

## Ein verkannter und übersehener Hahnenfuß in Bayern

Von W. Gutermann, München

Jüngst lenkten die grundlegenden experimentellen Untersuchungen des Schweizers Hess die Aufmerksamkeit erneut auf die Hahnenfußgruppe der *Polyanthemi* Ovcz. [also unserer gelben Arten mit gerieften Blütenstielen und behaartem Blütenboden. Dagegen besitzen die verwandten *Oreophili* (*R. montanus* s. lat.) runde, glatte Blütenstiele; ebenso die *Aeres*, deren Arten (u. a. *R. lanuginosus* L.) zudem durch kahle Blütenböden ausgezeichnet und dadurch von den Arten der *Polyanthemi* sofort wegzukennen sind.] Während hierbei *Ranunculus polyanthemus* L. und *R. nemorosus* DC. (*R. breynianus* auct. non Cr.; vgl. Landolt & Hess) zwei altbekannte Arten darstellen, die sich leicht und sicher durch Nüßchengestalt und Blattschnitt unterscheiden lassen, war eine dritte, *R. radicescens* Jordan, vielfach übergangen und übersehen worden. Hess legte überzeugend dar, daß diese gut charakterisierte Sippe (vgl. unten) als nächstverwandt und gleichberechtigt neben den häufigeren *R. nemorosus* zu stellen ist. Anhand einer Revision des Herbarmaterials der Botanischen Staatssammlung München konnte er diese Sippe auch für Bayern nachweisen. *Ranunculus polyanthemus* s. str. ist eine östliche (sarmatisch-pannonische) Art, von der, trotz einer Reihe von Angaben, nur wenige richtig bestimmte Belege aus Südbayern vorliegen. Weitere europäische *Polyanthemi* sind (mit Ausnahme eines süd-russischen Endemiten) bisher nur westlich des Rheins bekannt.

Bei einer Universitätsexkursion unter der Leitung von Prof. Dr. H. Merxmüller in die Tegernseer Berge wurde durch einen Fund am Hirschberg westlich von Kreuth unsere Aufmerksamkeit auf den eigenartigen *Ranunculus radicescens* gelenkt. Einige weitere Funde, darunter der Erstdnachweis für das Allgäu, verlockten zu einer kurzen Darstellung. Die Zusammenstellung der bayerischen Fundorte ergab, daß der auffällige Hahnenfuß (und seine Bastarde) von den meisten Sammlern als „*Ranunculus nemorosus*“, „*R. lanuginosus*“ oder gar als „*R. repens*“ bestimmt worden war.

Nur Hammerschmid, der ausgezeichnete Kenner der bayerischen Alpenflora, hatte den Hahnenfuß als eine monströse Form des *Ranunculus lanuginosus* L. angesehen (vgl. Vollmann) und aus dem Tölzer Gebiet nachgewiesen. Wenngleich keine Originalpflanzen vom Rechlberg vorlagen, so konnte die Identität doch durch eine erfolgreiche Nachsuche von Herrn cand. rer. nat. A. Schmidt am Hammerschmidischen Fundort sichergestellt werden.

Dagegen hatte ihn Schrank schon im Jahre 1789 als neue und selbständige Art erkannt und ausgezeichnet charakterisiert — also bereits 63 Jahre vor Jordan. Es gelang leider nicht, die von Frölich gesammelten Originale wiederaufzufinden, doch ist Schrank's Beschreibung völlig eindeutig und korrekt; der locus typi: „um Tegernsee an Gegenden, die öfter von Waldbächen überschwemmt werden“, liegt zudem im Gebiet der meisten bayerischen Fundorte. Wir müssen also den Namen *Ranunculus serpens* Schrank, Bayersche Flora 2 : 101 (1789), als den weitaus ältesten annehmen. Seine Synonymie lautet:

*Ranunculus radicescens* Jordan, Pug. Pl. Nov. 2 (1852);  
*R. nemorosus* „forme“ (= Rasse) *radicescens* (Jordan) Rouy & Foucaud, Fl. France 1: 96 (1893);  
*R. polyanthemus* var. *radicescens* (Jordan) Hegi, Ill. Fl. Mittel-Eur. 3: 560 (1912);  
*R. lanuginosus* f. monstr. *flagellaceus* Hammerschmid ex Vollmann, Fl. Bayern 278 (1914).

*Ranunculus serpens* ist durch eine Eigentümlichkeit besonders ausgezeichnet: Die anfangs aufsteigenden Stengel legen sich während der Anthese nieder und treiben in den Achseln ihrer Blätter neue Blattrosetten. Diese bewurzeln sich und werden ihrerseits Ausgangspunkt für einen oder mehrere fertile Sprosse, die noch in derselben Vegetationsperiode weitere Tochterrosetten bilden und fruchten können. Die alten Stengelabschnitte verrotten bis zum Herbst; im neuen Jahr stellt jede der Tochterrosetten eine neue Pflanze dar.

Im folgenden sei der Hahnenfuß dem nahe verwandten *Ranunculus nemorosus* gegenübergestellt, mit welchem er vollfertil bastardiert (vgl. Hess).

**R. serpens**

Zweijährige Pflanzen.

*Stengel* zunächst schief aufrecht, während der Anthese niederliegend, in den Blattachseln Blattrosetten und Wurzeln treibend;

unten dicht, oben weniger dicht abstehend behaart, ebenso die Blattstiele (wie *R. lanuginosus*!).

*Blattfarbe* gelbgrün (ähnlich wie bei *R. lanuginosus*!).

*Grundblätter* wie *untere Stengelblätter* meist nur bis zu  $\frac{2}{3}$  oder weniger eingeschnitten mit ziemlich breiten Abschnitten (vgl. Abb.); erst *oberste Stengelblätter* bis zum Grund eingeschnitten und schmalzipfelig.

*Nektarblätter* tief dottergelb (wie bei *R. oreophilus* und *R. lanuginosus*), ca. 9 bis max. 13 mm lang.

**R. nemorosus**

Ausdauernde Pflanzen.

*Stengel* auch noch nach der Anthese mehr oder minder steif aufrecht;

unten höchstens wenig abstehend, sonst zerstreut anliegend behaart.

*Blattfarbe* dunkler grün.

*Grundblätter* meist sehr tief dreiteilig mit breiten bis mäßig schmalen Abschnitten (vgl. Abb.); *Stengelblätter* davon verschieden: bis zum Grund geschnitten, schmalerzipfelig.

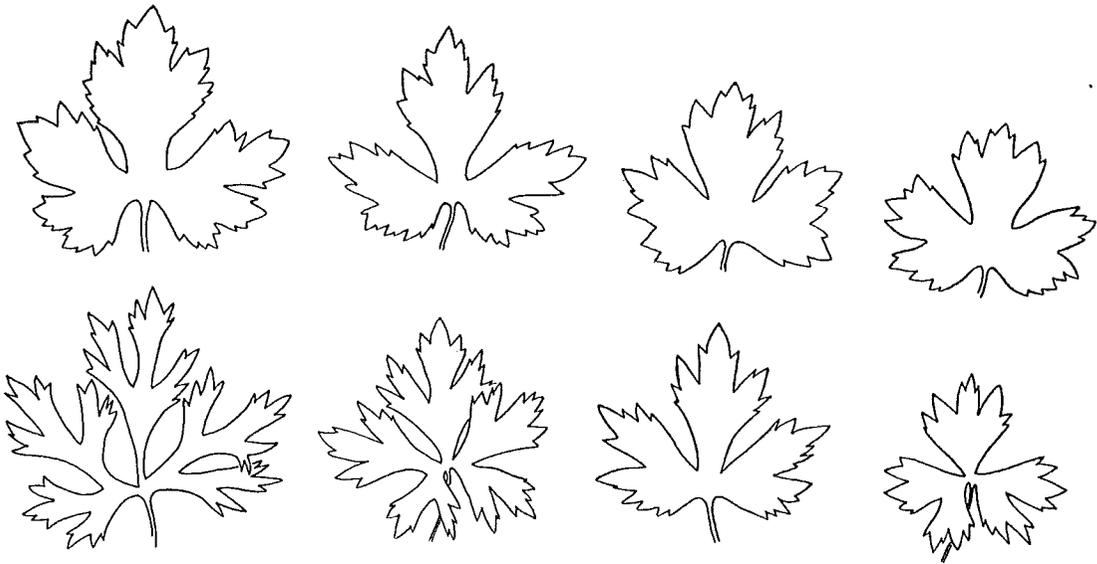
*Nektarblätter* goldgelb, im Durchschnitt etwas kleiner.



Habitus von *Ranunculus serpens* (nach einem von W. Freiberg bei Georgenried gesammelten Exemplar).  
Die Behaarung wurde aus technischen Gründen nicht wiedergegeben.

Die zwei Sippen sind nach diesen Merkmalen stets leicht zu unterscheiden, solange das Bild nicht durch Hybridisierung verwischt wird. Der Bastard beider Arten ist manchmal nicht leicht von *R. serpens* zu trennen, mit dem er Zweijährigkeit, Blatt- und Blütenfarbe, mehr oder weniger gut ausgebildete Tochterrosetten des Stengels, häufig auch den niederliegenden Habitus gemein hat. Vielfach sind aber die Stengel (wenigstens zum Teil) noch während der Fruchtzeit aufsteigend; die Blattform ist intermediär, die abstehende Behaarung weniger dicht als bei *R. serpens*. Beim Sammeln dieses Hahnenfußes (wie auch aller anderer!) ist deshalb stets auf fruchtbare Exemplare besonders zu achten.

Bastarde treten wohl meistens auf, wo *Ranunculus nemorosus* auf Populationen seiner Schwesterart trifft. Während der erste ein relativ breites ökologisches Spektrum aufweist — nach Hess nämlich von den Riedwiesen der Ebenen bis in die Mesobrometen höherer Lagen; ich kenne ihn auch aus subalpin-alpinen Hochgrasfluren — zeigt *Ranunculus serpens* an seinen Allgäuer und Tegernseer Fundorten ein recht spezielles Verhalten. Er gedeiht hier ausschließlich im Bereich mehr oder minder lichter Buchenmischwälder, und zwar auf sickerfeuchten, lehmigen Hängen, am Hirschberg etwa über Raiblerschichten. Im Allgäu, im Bereich der oberen Breitachklamm, dringt er von



Grundblätter von *Ranunculus serpens* (obere Reihe) und *R. nemorosus* (untere Reihe), senkrecht untereinander jeweils im Zerteilungsgrad sich entsprechende Blätter.

solchen Standorten des Flysch gegen den Klammgrund zu auf die ebenfalls sehr wasserzügigen, schieferig verwitternden Seewermergel des Helvets vor. Im Voralpenbereich ist der Hahnenfuß auf feuchter, lehmiger Molasse oder, wie bei Weßling der Bastard, an entsprechenden Standorten der Moränenzüge zu suchen (Freiberg mdl.).

Die bayerischen Fundorte seien hier angeführt:

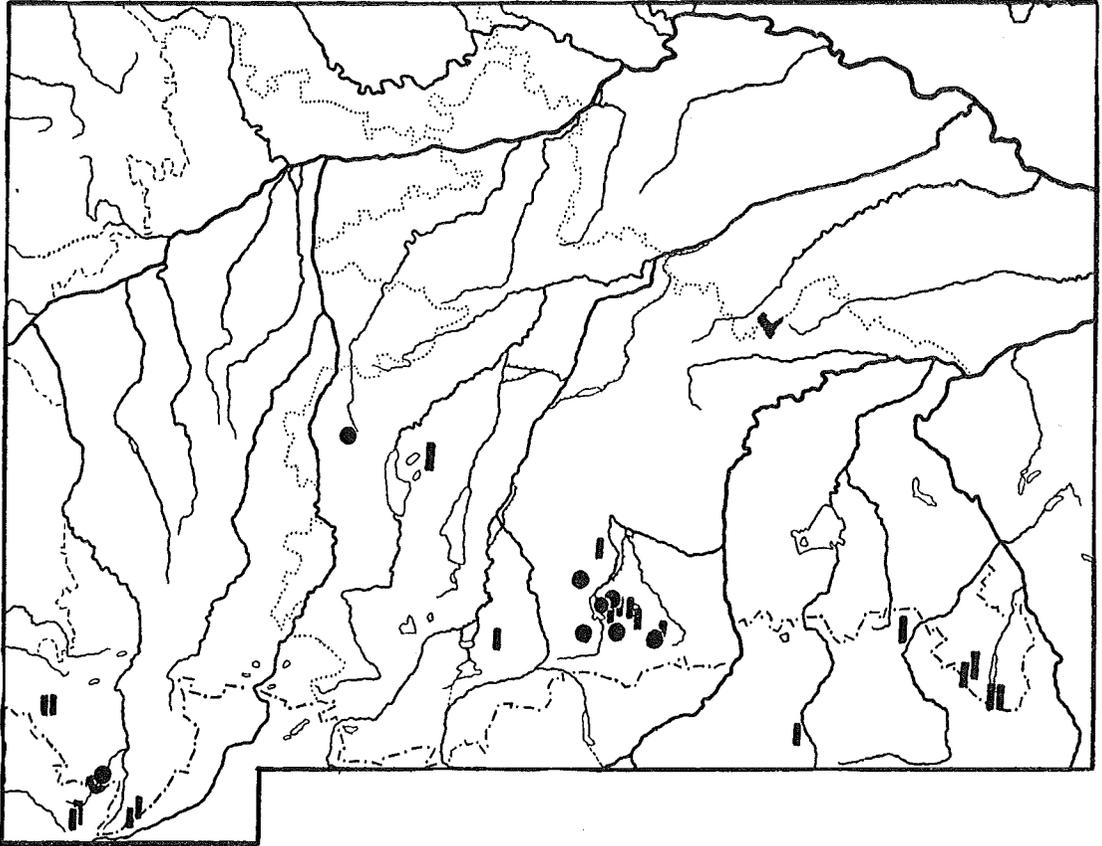
*Ranunculus serpens*. Allgäuer Alpen: Obere Breitachklamm; leg. Gutermann 1959 (mehrfach auf österreichischem wie bayerischem Boden) — Tegernseer Berge: Steinbachtal und Rechlbeg; leg. Schmidt 1959, Festenbachtal; leg. Freiberg 1958, 1959, Hirschberg; leg. Merxmüller, Gutermann 1957, Tegernsee; leg. Harz 1876, Gutermann 1958. Neureuth; leg. Correns 1883, Bodenschneid; leg. Harz 1893, Rotwand; leg. Harz 1893, Gutermann 1960 — Bayerische Hochebene: Schwabhausen; leg.? 1851.

*Ranunculus nemorosus* × *serpens*. Allgäuer Alpen: Hochgrat; leg. Renner 1902, Zinsmeister 1913, Geißfuß; leg. Sendtner 1849, Trettach; leg. Sendtner 1852, Obermädeleloch; leg. Sendtner 1852 — Walchenseer Berge: Benediktenwand; leg. Correns 1883 — Tegernseer Berge: Tegernsee; leg.? Dufttal; leg. Harz 1878, Gindelalmschneid; leg. Hegi 1917, Wasserberg; leg. Henle 1914, Rotwand; leg. Freiberg 1958 — Berchtesgadener Alpen: Blaueistal; leg. Sendtner 1850 (mehrfach), Funtensee und Oberlahner; leg. Sendtner 1850 — Bayerische Hochebene: Weßling-Hochstadt; leg. Freiberg 1940, Taubenberg; leg. Henle 1913 — Bayerischer Wald: Rachelsee; leg. Sendtner 1854.

Die südbayerischen Fundpunkte sind der beigegebenen Karte zu entnehmen. Die große Lücke zwischen Iller und Walchensee dürfte weit eher auf die allgemein schlechte Besammlung dieses Gebietes zurückzuführen sein, die sich auch in der starken „Verdünnung“ der Funde viel auffälligerer Pflanzen bemerkbar macht, als etwa auf das Fehlen geeigneter Standorte. An der Rotwand, im Schlierseer Gebiet, erreicht der Hahnenfuß sein östlichstes bisher bekanntes Vorkommen. Bastarde mit *Ranunculus nemorosus*, die offensichtlich auch eine weitere ökologische Amplitude besitzen, liegen uns jedoch mehrfach noch aus den Kitzbühler und Berchtesgadener Alpen, ein Beleg sogar aus dem Bayerischen Wald vor (det. Hess), so daß ein Vorkommen auch von *R. serpens* wenigstens bis zum Inn vermutet werden darf.

Die Gesamtverbreitung reicht von den Pyrenäen und Französischen Alpen über Jura und Schweizer Voralpen (hier verbreitet nach Hess) bis in unser Gebiet. Man kann ihn als jurassisch-voralpinen Verbreitungstyp westlicher Prägung ansprechen, dem feuchten Laubmischwaldgürtel angehörig.

Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. H. Merxmüller für wertvolle Ratschläge sowie für die Möglichkeit, das Staatsherbar München zu benützen; für weiteres Herbarmaterial danke ich den Herren W. Freiberg, A. Schmidt und A. Bresinsky.



Verbreitung des *Ranunculus serpens* Schrank (●) und seines Bastardes mit *R. nemorosus* DC. (⌞) in Südbayern.

#### Literatur

Hess, H.: Systematische und zytogenetische Untersuchungen an einigen *Ranunculus*-Arten aus der *Nemorosus*-Gruppe. Ber. Schweiz. Bot. Ges. 65: 272—301 (1955). — Landolt, E. & H. Hess: Untersuchungen am Originalmaterial von *Ranunculus breynianus* Crantz. Ber. Schweiz. Bot. Ges. 64: 5—8 (1954). — Schrank, F. v. P.: Bayersche Flora 2: 101—102 (1789). — Vollmann, F.: Flora von Bayern 277—279 (1914).